

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 23. Februar 1959

Blatt 306

Weltstadt Wien braucht weltoffene und weltstädtische Wiener  
=====

Wenn mehr Freizeit, dann mehr Kulturzeit!

23. Februar (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 22. Februar, über das Wirken der Wiener Stadtverwaltung auf dem Gebiete der Kunstförderung.

Der Bürgermeister führte aus: "Vor einer Woche brachten die Morgenzeitungen die Nachricht, daß im Wiener Stadtpark eine Plastik umgestürzt und zerstört worden ist. Es handelte sich um das Werk "Spielende Kinder" von dem verstorbenen Bildhauer Professor Treberer-Treberspurg. Es war eines der letzten Werke dieses Künstlers; die Stadt Wien hat es vor einigen Jahren angekauft. Durch die Zerstörung hat die Gemeinde Wien einen materiellen Schaden von 20.000 Schilling. Kurze Zeit vorher wurde ebenfalls im Stadtpark die Plastik "Sonnenanbeterin" des Bildhauers Wander Bertoni zerstört, dem dadurch ein Schaden von 35.000 Schilling erwachsen ist. Beide Kunstwerke können nicht mehr wiederhergestellt werden.

Es ist nicht bekannt, wer den Kunstfrevel verübt hat, man weiß auch nicht, welche Beweggründe der Täter hatte. Wollte er auf diese Weise gegen die moderne Kunst protestieren? Wenn ja, dann muß man mit aller Deutlichkeit sagen, daß Zerstörung ein ungeeignetes oder besser gesagt, gar kein Argument gegen eine Kunstrichtung sein kann! Oder ist es die Tat von Betrunknen, wie die Polizei vermutet? Dann muß man sagen, daß Alkoholgenuß eine sehr ungeeignete Vorbereitung für eine Kunstbetrachtung ist. Man

./.

muß aber noch eine andere Feststellung machen. Die zerstörten Kunstwerke waren kein herrenloses Gut. Es hat niemand das Recht, seinen Widerstand gegen eine Kunstrichtung oder seine gute Alkohol- laune am Eigentum eines anderen auszutoben, auch dann nicht, wenn dieser andere ein Künstler oder die Stadt Wien ist. Und noch etwas. Es ist im Grunde genommen dann kein Unterschied mehr zwischen jenen, die die Schwäne im Floridsdorfer Wasserpark umbrachten, und den anderen, die glauben, im Schutze der Dunkelheit besonders mutig sein zu können und sich an wehrlosen Kunstwerken vergreifen.

Ich will hier gar nicht für die eine oder die andere Kunstrichtung eintreten. Wie man sich zur Kunst stellen soll, das mag jeder für sich selbst entscheiden. Man darf aber auf keinen Fall das ehrliche Streben unserer Künstler nach neuen Ausdrucksformen und Ausdrucksmitteln ablehnen, weil man damit jeder künstlerischen Weiterentwicklung das Todesurteil gesprochen hätte. Wir würden damit den Künstlern sagen, daß ihre Bemühungen überflüssig, ja sinnlos seien, weil nach den Symphonien und Liedern Beethovens oder Schuberts, nach den Skulpturen Michelangelos oder Fernkorns, nach den Bildern von Rubens oder Waldmüller, nach den Dramen von Schiller oder Grillparzer, nach den Bauleistungen des Barock oder Rokoko, die Entwicklung der Kunst abgeschlossen und nichts mehr zu erwarten sei. Ein solcher Standpunkt würde dem dynamischen Leben und den Gesetzen der Entwicklung widersprechen. Deshalb muß man dem ehrlichen Streben der Künstler freie Bahn geben. Die Zeit urteilt ohnehin rasch genug, ob eine Schöpfung zum dauernden Kunstbestand gehört oder ob sie geräuschlos der Vergessenheit anheimfällt. Wir sollten immer daran denken, daß auch in der Vergangenheit mancher Künstler von seinen Zeitgenossen nicht anerkannt und seine Werke schlecht beurteilt wurden, während sie heute zum selbstverständlichen Bestand unseres Kunstlebens gehören.

Vielleicht wundern Sie sich, daß ich heute über eine Angelegenheit spreche, die anscheinend mit den Aufgaben der Stadtverwaltung nichts zu tun hat. Aber wenn ich Ihnen die alte Bedeutung Wiens als Kulturstadt in Erinnerung rufe, dann werden auch Sie sofort zugeben, daß gerade wir Wiener nicht leichtfertig über Kulturfragen hinweggehen dürfen. Ich weiß schon, daß andere

Städte, die nicht ein so reiches kulturelles Erbe zu pflegen und zu mehren haben wie Wien, es etwas leichter haben. Von einer Stadt, die in der Vergangenheit so viele Talente und Schöpfungen hervorbrachte, erwartet man eben auch in der Gegenwart besondere Leistungen. Das ist eine Verpflichtung, die aus unserer kulturellen Stellung erwächst und der wir uns nicht entziehen dürfen.

Ich will Ihnen auch gleich sagen, warum wir uns dieser Aufgabe nicht entziehen dürfen. Wären wir ein großes Land mit viel Bevölkerung und mit reichen Naturschätzen, an der Küste eines Meeres gelegen, um Schifffahrt betreiben zu können, mit einer großzügig ausgebauten Industrie für einen großen Inlandsmarkt und konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt, dann würden wir daraus eine geachtete Stellung und eine Grundlage für einen materiellen Wohlstand haben. Aber diese Voraussetzungen treffen bei Österreich und seiner Bundeshauptstadt nicht zu. Wir können nicht mit der wirtschaftlichen Macht der großen Länder in Konkurrenz treten. Aber wir haben die Möglichkeit, eine geachtete Stellung auf eine Art zu erreichen, die unserem fleißigen und begabten Volke besonders liegt, nämlich durch Qualitätsleistungen von Industrie und Gewerbe und durch große Leistungen unserer wissenschaftlichen und kulturellen Talente. Solche Leistungen verschaffen uns Freunde in allen Ländern und deshalb müssen wir sie uns besonders angelegen sein lassen. Dazu gehört selbstverständlich auch Verständnis und Toleranz für jene, die in ehrlicher Weise bestrebt sind, der Kunst neue Wege zu erschließen.

Ich kann mich durchaus nicht einverstanden erklären mit der manchmal auftauchenden Meinung, daß die große Zeit des kulturellen Wiens vorbei sei. Gewiß, einmalige Talente, deren Werke ins Zeitenlose ragen, scheinen nur im Abstand von Jahrhunderten zu gedeihen. Und sicher war Wien in der alten Monarchie das Zentrum eines großen Reiches, in dem sich die geistigen Strömungen von einem Dutzend Nationen getroffen und befruchtet haben. Vielleicht mag es auch so sein, daß wir jetzt in einer Zeitperiode leben, die die Kulturhistoriker als eine schöpferische Pause nach den Verwirrungen und Zerstörungen des zweiten Weltkrieges bezeichnen. Wie immer es sei, es leben und wirken auch jetzt in unserer Stadt anerkannte und schöpferische Schriftsteller und Journalisten, unser Musikleben

hat international den besten Ruf und wir haben eine Reihe jüngerer Talente, die auch als Komponisten aufwärtsstreben. Wir können auf eine große Gilde von Malern und Bildhauern und Graphikern verweisen, zu denen Künstler von international anerkanntem Format gehören. Auf den Wiener Bühnen werden bewährte alte Werke ebenso gerne wiedergegeben, wie die Schöpfungen moderner Autoren, und zwar in einer Aufführung und Ausstattung, die man anderswo gerne zu erreichen versucht. Unsere Buchverlage bringen wieder viele Werke heraus, die nach Inhalt und Ausstattung zur besten Literatur gehören.

In den letzten Jahren ist es Wien gelungen, sich im internationalen Leben einen ausgezeichneten Platz zu erarbeiten. Glauben Sie mir, das war nicht leicht. Zu groß waren die Zerstörungen des Krieges, die Nachteile und Behinderungen während der Besatzungszeit haben uns gegenüber anderen Ländern ins Hintertreffen gebracht. Wien ringt um Achtung und Geltung und hat das große Glück, daß es von vielen Freunden in der ganzen Welt moralisch unterstützt wird. Wien ist wieder Weltstadt! Dazu gehören aber nicht nur technische und organisatorische Großleistungen und der neueste Schrei moderner Bauwerke. Es genügt auch nicht, an hohen Festtagen das Wort "Kultur" möglichst oft zu gebrauchen. Ebenso ungenügend wäre es, wenn wir vom Glanz der Vergangenheit und den Verdiensten unserer Vorfahren leben wollten. Die Weltstadt Wien braucht weltoffene und weltstädtische Wiener!

Ich darf in diesem Zusammenhang ein besonderes Wort an die Wiener Jugend richten. Ich sehe sie immer wieder bei Veranstaltungen, die sie abends, nach ihrer Tagesarbeit besuchen, in populärwissenschaftlichen Vorträgen und in den vielen Kursen der Volkshausbildungshäuser, in Theatern und Konzerthäusern, in Museen und Bibliotheken, wo sie überall mit ehrlicher und unverdorbenen Freude an Kunst und Wissen für sich und damit am kulturellen Wien weiterbauen. Diese Jugend gibt mir so große Hoffnungen für die Zukunft. Ich weiß natürlich, daß es auch genug junge Menschen gibt, die ihre freie Zeit mißbrauchen und damit den berechtigten Unwillen mancher Bevölkerungskreise erregen. Ich höre manchmal, daß diese jungen Menschen ihre Zeit deshalb nutzlos vertun, weil sie keine Gelegenheit haben, sich mit Gleichaltrigen und Gleichgesinnten

zu treffen und zu beschäftigen. Das kann ich nicht verstehen! Alle in Wien bestehenden Volkshochschulen und Volksbildungshäuser mit ihren vielfältigen Programmen, alle Turn- und Sportorganisationen, alle Gesangs- und Kulturvereine wären ohneweiters imstande, eine doppelt große Mitgliederzahl zu betreuen. Die Gelegenheiten sind also da, sie müssen nur genützt werden!

Ich will kurz schildern, welche Einrichtungen die Wiener Stadtverwaltung unterhält und wie sie kulturell wertvolle Institutionen unterstützt. Gewiß, unmittelbar nach dem Kriege hatten wir vorerst die elementaren Bedürfnisse der Bevölkerung zu decken. Aber mit bewundernswerter Raschheit machten sich die kulturellen Interessen der Bevölkerung bemerkbar und forderten in erfrischender Weise ihre Berücksichtigung. Seit dieser Zeit ist die Gemeinde Wien in der aktivsten Weise um die Förderung aller kulturellen Bestrebungen bemüht. Sie unterhält in allen Bezirken städtische Büchereien. Sie subventioniert die Volkshochschulen und Volksbildungsvereine. Sie fördert und unterstützt die Sportorganisationen mit besonderer Berücksichtigung des Kinderturnens. Alle Schulkinder erhalten kostenlosen Schwimmunterricht. Sie subventioniert Expeditionen und leistet finanzielle Beiträge für kulturelle Filme. Sie veranstaltet eigene Ausstellungen und unterstützt Ausstellungen von Kunstvereinigungen. Eine besonders aktive Förderung läßt sie der künstlerischen Ausschmückung unserer Stadt zuteil werden. Seit 1949 hat sie an Wiener Künstler mehr als tausend Aufträge für Plastiken, Mosaike, Brunnen, Reliefs, Sgraffiti und andere Kunstwerke vergeben. Eine Kulturförderung auf weite Sicht ermöglichen die sogenannten Schulgalerien, mit deren Hilfe unsere Kinder mit Werken lebender Künstler bekanntgemacht werden. Sie veranstaltet Dichterlesungen in den städtischen Büchereien und Schülerkonzerte, an denen bis zu 60.000 Schüler jährlich teilnehmen. Sie hat ein Theater- und Musikabonnement aufgelegt, das von 21.000 jungen Menschen in Anspruch genommen wird. Mit besonderem Interesse verfolgt die Gemeindeverwaltung die Bestrebungen des Theaters der Jugend und des Buchklubs der Jugend. Der Notring der Wissenschaften erhält jährlich eine verhältnismäßig große Subvention, aber auch eine Reihe kleinerer, doch nicht minder wichtiger kultureller und wissenschaftlicher

Vereinigungen erhalten Beiträge von der Stadt Wien. Die Wiener Symphoniker, die Privattheater und Konzertgesellschaften erhalten seit Jahren beträchtliche Subventionen von der Gemeinde. Besonders wirksam erweist sich die Kulturförderung der Gemeinde bei den Arkadenkonzerten, bei den Parkkonzerten und bei den stilvollen Konzerten in den berühmten Wiener Palais. Die Wiener Festwochen, die sich einer besonderen Förderung der Stadtverwaltung erfreuen, sind die große kulturelle und künstlerische Dokumentation Wiens vor dem einheimischen und internationalen Publikum.

Mit einer einfachen Aufzählung habe ich gezeigt, daß durch die Förderung der Stadt Wien das kulturelle und künstlerische Leben unserer Stadt sehr vielseitig und umfangreich geworden ist. Wahrscheinlich haben Sie gar nicht gewußt, daß sich die Gemeinde um alle diese Dinge auch noch kümmert. Sie tut das gerne, weil sie sich zum Ziele gesetzt hat, möglichst breite Bevölkerungskreise für kulturelle Interessen aufnahmebereit zu machen. Die Parole lautet: Wenn mehr Freizeit, dann mehr Kulturzeit! Je größer und fester das Kulturfundament unserer Stadt, umso größer die kulturellen Leistungen, die man in Wien und aus Wien erwarten kann.

Wenn wir durch unsere gemeinsamen Bestrebungen in den letzten Jahren schon viele Erfolge erreichten, so wollen wir auch weiterhin dafür sorgen, daß unsere Stadt ihre Rolle als europäische Kulturmetropole noch stärker betonen kann. Wien steht wieder vorne! Weitere Erfolge dürfen wir jedoch nicht von noch so gut gemeinten romantischen Wünschen, sondern nur vom ehrlichen Streben, von einem fruchtbaren Kulturwillen und von einer aufrichtigen Kulturverantwortung erwarten! Dazu gehört auch, daß mit der Bilderstürmerei im Stadtpark endlich Schluß gemacht wird!

- - -

Stierplastik für städtische Wohnhausanlage  
=====

23. Februar (RK) Der Kulturausschuß hat beschlossen, die städtische Wohnhausanlage in Wien, 12, Pirkebnnerstraße - Wienerbergstraße - Eibesbrunnnergasse, mit einer Bronzeplastik von Professor Georg Ehrlich zu schmücken. Diese Plastik, ein zwei Meter langer Stier, wird im Gartenhof der Wohnhausanlage aufgestellt werden. Der akademische Bildhauer Professor Georg Ehrlich, der 1938 nach England emigrierte, zählt gegenwärtig zu den bedeutendsten Bildhauern Österreichs. Seine Stierplastik versinnbildlicht bei konservativer Formgebung die gedrungene Kraft eines weidenden Tieres.

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im März  
=====

23. Februar (RK) Im März sind nachstehende Abgaben fällig:

- 10. März: Ankündigungsabgabe für Februar,  
Getränkesteuer für Februar,  
Gefrorenessteuer für Februar,  
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die zweite  
Hälfte Februar.
- 14. März: Anzeigenabgabe für Februar,  
Ortstaxe für Februar.
- 15. März: Lohnsummensteuer für Februar.
- 25. März: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die erste  
Hälfte März.

- - -

Kindertransport der städtischen Erholungsfürsorge  
=====

23. Februar (RK) Wie das Wiener Jugendhilfswerk mitteilt, kommen die Kinder, die am 31. Jänner vom Jugendamt der Stadt Wien in das Kindererholungsheim Stollhof gebracht wurden, am Freitag, dem 27. Februar, in Wien an.

Die Eltern werden gebeten, die Kinder um 14.25 Uhr vom Südbahnhof abzuholen.

- - -

## Mehr Wasser für Wien

=====

23. Februar (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen (VIII) hat heute auf Antrag von Stadtrat Koci zwei Millionen Schilling für zusätzliche Wassergewinnung bereitgestellt. Mit diesem Betrag werden die Städtischen Wasserwerke ihre Arbeiten zur Erforschung weiterer für die Wasserversorgung Wiens geeigneter Quellen fortsetzen.

Ferner genehmigte der Ausschuß eine Reihe von Baulosen im Wasserleitungsnetz, so auf dem Nothnagelplatz in Favoriten, in der Thaliastraße und im Gebiet der neuen städtischen Wohnhausanlagen um den Hungerberg im 19. Bezirk. Die Rohrlegungen werden 4,5 Millionen Schilling kosten.

Für die Sanierung des Kanalnetzes in Atzgersdorf wurden weitere 2,5 Millionen Schilling genehmigt. Außerdem werden Kanalbauten im 2., 4., 6., 13., 16. Bezirk sowie in Mauer durchgeführt. Der Gemeinderatsausschuß stellte für diese Kanalbauarbeiten sieben Millionen Schilling bereit.

Für die Mühlabfuhr wurden für 1,1 Millionen Schilling 8.000 Stück 35-Liter-Mülleimer bestellt.

- - -

## Der erste Schnee

=====

23. Februar (RK) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag setzte über Wien bei unter dem Gefrierpunkt absinkender Temperatur heftiges Schneetreiben ein. In den westlichen Bezirken betrug die Schneedecke bis zu 15 Zentimeter. Die Bereitschaftsmannschaften der Straßenreinigung begannen nach Mitternacht mit dem Reinigen und Bestreuen der wichtigsten Übergänge. Zugleich rückten 24 Schneepflüge und 13 Streuautos aus und nahmen zunächst die Säuberung der Straßen mit Parkverbot in Angriff. Die nächtliche Schneeräumung wurde in den frühen Morgenstunden mit 795 eigenen Bediensteten und 65 aufgenommenen Schneearbeitern fortgesetzt. An Fahrzeugen waren insgesamt 27 Schneepflüge und 94 Streuautos eingesetzt.

Montag haben 1.064 betriebseigene und 78 aufgenommene Schneearbeiter mit der Schneeräumung und dem Bestreuen der Fahrbahnen und Straßenübergängen begonnen.

- - -



70. Geburtstag von Josef Kozeny  
=====

23. Februar (RK) Am 25. Februar vollendet der Techniker Hochschulprofessor Dipl.-Ing. Dr. Josef Kozeny das 70. Lebensjahr.

In Josefstadt, Mähren, geboren, studierte er in Prag und Wien, wo er sich 1921 an der Hochschule für Bodenkultur und 1927 an der Technischen Hochschule habilitierte. Seit 1941 ist er ordentlicher Professor für Wasserbau. Sein spezielles Arbeitsgebiet ist Hydraulik, Verkehrswasserbau, Siedlungswasserwirtschaft und landwirtschaftlicher Wasserbau. Von ihm stammen zahlreiche Veröffentlichungen, die für die Ausnützung der Wasserkräfte in Österreich und für die Verbauung der Wildfläche von Bedeutung sind. Prof. Kozeny ist Mitarbeiter in- und ausländischer Fachblätter, Gutachter für die Wasserbauprojekte der Elektrizitätswirtschaft und Mitglied des Internationalen wissenschaftlichen Rates am "Institute Internationale d'Agriculture".

- - -

Guter Start auf der 63er-Linie  
=====

23. Februar (RK) Die auf Autobusse umgestellte Linie 63 wurde heute früh in Betrieb genommen. Von den Verkehrsbetrieben wurden für diese Strecke insgesamt 12 Großraumautobusse der modernsten Type zur Verfügung gestellt. Die Umstellung vollzog sich bereits in den frühen Morgenstunden ohne geringste Schwierigkeiten. Trotz der zeitweise sehr regen Frequenz wurde die bisher geltende Fahrdauer, die auf der Strecke zwischen Schönbrunn und Oper im Durchschnitt 24 Minuten beträgt, eingehalten, in den Vormittagsstunden sogar unterboten.

- - -